



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1857

Anmerkungen zum ersten Buch

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

Anmerkungen zum ersten Buch.

1) [Seite 15.] Als der Begründer der im Verfolge zunächst zu besprechenden und zu bekämpfenden Ansicht von einem fremdländischen, namentlich ägyptischen Ursprunge der griechischen Kunst muss Fr. Thiersch mit seinen 1829 in 2. vermehrter Auflage erschienenen „Epochen der Kunst bei den Griechen“ genannt werden. Obgleich ich die Haupt- und Grundsätze dieses bedeutenden Gelehrten für durchaus irrig halte und zu bekämpfen strebe, würde ich es mir doch nicht herausnehmen, seinem Buche hier das Zeugniß wahrer Wissenschaftlichkeit zu schreiben, wenn einerseits meine Polemik für den engeren Leserkreis der Fachgenossen bestimmt wäre, in denen Thiersch's Name viel zu hoch steht, als dass ich im Stande wäre, ihm auch nur einen Theil seines Ruhmes zu nehmen, und wenn andererseits die Schriften seiner Anhänger und Nachfolger alle eben so wissenschaftlich wären, wie die seine. Dies ist aber leider nicht der Fall. Auf das Prädicat einer mit ernster wissenschaftlicher Forschung verbundenen lebhaften Anschauung können nur noch die Schriften von Ludwig Ross Anspruch machen, der als einer der eifrigsten Verfechter der orientalisirten-ägyptischen Hypothese nächst Thiersch an dieser Stelle genannt werden muss. Die neueren Schriften, welche sich denen von Thiersch und Ross anschließen, sind entweder — und das gilt von den Büchern von Jul. Braun, „Skizzen aus den Ländern der alten Cultur“ und „Kunstgeschichte auf dem Boden der Ortskunde nachgewiesen“ — so phantastisch überschwänglich, so fahrig kühn und dabei leichtfertig und phrasenhaft, dass die echte, ernste Wissenschaft nur noch geringen Theil an ihnen hat, oder aber sie lehnen sich in bequemer Lässigkeit an die Thesen von Ross und Thiersch, welche sie ohne Vertheidigung und neue Begründung gegen entgegenstehende Argumente wiederholen, und können auf wissenschaftlichen Werth wenigstens in dieser Frage keinen Anspruch machen. Dahin gehört die leider nicht zur Erhöhung von des Verfassers wohlbegründetem Ruhme durch Hettner aus Collegienheften herausgegebene „Geschichte der griechischen Plastik“ von Feuerbach, ganz besonders aber jenes, von allen auch nur halbwegs des Faches Kundigen und nicht mit journalistischen Coterien Lürten, als elendes und unverschämtes Machwerk bezeichnete Buch von A. Stahr: „Torso, oder Kunst, Künstler oder Kunstwerke der Alten“. Von solcher Genossenschaft in der uns beschäftigenden Frage müssen die genannten Männer allerdings ausdrücklich gesondert werden.

2) [S. 15.] Der im Text ausgesprochene schwere Vorwurf trifft wiederum nicht Thiersch, welcher seine Überzeugung in einer ehrlich und gründlich geführten Polemik (im Anhang zum ersten Abschnitte seines Buches) gegen die Angriffe vertheidigte, welche Otfried Müller in den Wiener Jahrbüchern der Litteratur eröffnet hatte. Die jüngsten Jünger aber der Partei, diejenigen, welche die Partei als solche eigentlich erst constituiren, obgleich das Wort „Partei“ schon zwischen Thiersch und Müller gefallen war, diese trifft mein Tadel um so directer. Weder Feuerbach, noch Braun noch auch Herr Adolph Stahr haben von der erneuerten Polemik Müller's gegen Thiersch (in den von Schöll herausgegebenen „Mittheilungen aus Griechenland“), durch welche denn doch wahrlich eine Reihe Th.'scher Thesen umgestossen ist, Notiz genommen, oder von dem Aufsätze C. F. Hermann's in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft v. Jahre 1849, S. 137 ff., welcher die Aufstellungen von Ross doch wahrhaftig ebenfalls in nicht verächtlicher Weise anfiicht. Auch was sonst gegen die Ableitung der griechischen Kunst und Cultur aus Ägypten in strengster historischer Methode geschrieben ist, wie z. B. der später zu nennende Aufsatz von Brunn im Rhein. Mus. 10, S. 113 ff., oder die siegreiche Bekämpfung der Röth'schen wie der Hitzig'schen Pelasgerhypothese in Stark's Buche über „Gaza und die philistäische Küste“, S. 108 ff., auch dies ist auf die Auslassungen der neuesten Ägyptomanen von gar keinem Einfluss gewesen.

3) [S. 17.] Dieselbe Forderung einer getrennten Behandlung der Fragen über den Zusammenhang der griechischen Kunst mit der ägyptischen und mit derjenigen asiatischer Völker hat bereits Hermann in der Zeitschrift f. d. Alterthumswissenschaft a. a. O. in sehr eindringlicher Weise erhoben; aber auch diese, wie sich zeigen wird, unerlassliche Forderung ist von den neueren Verfechtern der ausländischen Hypothese cavalierement ignorirt worden.

4) [S. 17.] Wer sich hierüber genauer unterrichten will, denn verweisen wir auf Hermann's so eben angeführten Aufsatz und auf die in dessen griechischen Staatsalterthümern (4. Aufl.) §. 4 angeführten Schriften.

5) [S. 20.] Vergleiche Müller-Schöll's Mittheilungen aus Griechenland S. 33.

6) [S. 20.] Vergleiche Müller-Schöll a. a. O. S. 33 f.

7) [S. 21.] Hier kann ich nicht umbin auf einen starken Irrthum in Müller-Schöll's Mittheilungen aufmerksam zu machen, wo S. 34 die hier in Rede stehenden Worte des Pausanias *εἰ δέ τι καὶ ἄλλο ἀκριβῶς ἐστὶν Αἰγύπτιον· σχεδία γὰρ ξύλων κ. τ. λ.* übersetzt werden: „wenn irgend eines, so ist es ägyptisch, denn es ist ein Holzfluss.“ Wenn dies Bild (*ἄγαλμα* sagt Pausanias mit allerdings doppeldeutigem, aber doch überwiegend für Bild gebrauchtem Worte) kein Bild auf einem Flosse, sondern selbst ein Holzfluss war, so ist es bodenlos lächerlich, wenn Pausanias sagt: es sieht nicht aus wie die attischen oder äginetischen Statuen, sondern u. s. w. Für eine solche Thorheit wird man denn doch im Pausanias vergebens nach einem Analogon suchen.

8) [S. 22.] Strabon's Worte sind im Urtext diese: *ἀναγλυφὰς δ' ἔχουσιν οἱ τοῖχοι οὗτοι μεγάλων εἰδώλων ὁμοίων τοῖς Τυρρηνικοῖς καὶ τοῖς ἀρχαίοις σφόδρα τῶν παρὰ τοῖς Ἑλλησι δημιουργημάτων.*

9) [S. 28.] Curtius, die Ionier vor der ionischen Wanderung, 1855.

10) [S. 28.] Stark, Gaza und die philistäische Küste, 1842, S. 108—120.

11) [S. 29.] Siehe Näheres in Mommsen's römischer Geschichte, 1. S. 13 f.

12) [S. 30.] Ich nenne nur den neuesten deutschen Vertreter der Ansicht, dass die griechische Kunst wurzelhaft mit der assyrischen zusammenhänge, meinen Freund, Dr. Bursian, und dessen Äusserungen in diesem Betreff in Jahn's Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, 1856, 1. Abtheilung, S. 422 f.

13) [S. 30.] Die Anführung von Götterbildern in Assyrien bei alten Schriftstellern (s. Müller, Handbuch d. Archäol. §. 237, 2) sowie die Auffindung von ganz vereinzelt Bildwerken ohne directe Verbindung mit der Architektur hebt die im Text hervorgehobene, auch von Anderen (s. Weissenborn, Niniveh und sein Gebiet, 1851, S. 31) anerkannte Thatsache nicht auf, um so weniger da ja auch aus Ägypten bei den Alten zahlreiche Statuen angeführt werden, deren Zusammenhang mit der Architektur nichtsdestoweniger aus den Monumenten feststeht.

14) [S. 36.] Eine Reihe von Beispielen dieser ältesten Cultusobjecte finden unsere Leser bei Thiersch, Epochen S. 19, Note 14, und in Müller's Handbuch §. 66 angeführt.

15) [S. 36.] Thiersch, Epochen S. 19 ff. in der Note; die alte Ansicht noch in Müller's Handb. §. 67.

16) [S. 36.] Ich kann hier nicht darlegen, warum dies der einzige richtige Ausdruck ist. Herodot 2, 52 redet allerdings von namen- und gestaltenlosen Göttern der Pelasger, aber er konnte natürlich als Polytheist nicht anders; das Thatsächlichste ist der pelagisch-dodonäische *Ζεὺς-θεός* (dēvas).

17) [S. 37.] Die Beispiele sind gesammelt bei Thiersch, Epochen S. 16, Note 10 und S. 18.

18) [S. 38.] Ich verweise nur auf Thiersch, Epochen S. 37 f. Note, Müller, Handb. §. 64, 1, Brunn, Künstergeschichte 1, S. 17 f.

19) [S. 41.] Die bisher vorhandenen Abbildungen sind angeführt in Müller's Handb. §. 64, 2.

20) [S. 41.] Die Beschreibung dieser Figürchen und die Litteratur über dieselben s. in Ross' Archäolog. Aufsätzen 1, S. 53 f., vgl. Müller's Handb. §. 72, 1.

21) [S. 48.] Ausserdem ist sowohl für diesen Schild wie für den hesiodischen des Herakles besonders auf Brunn's Aufsatz: „Ueber den Parallelismus in der Composition altgriechischer Kunstwerke“ im N. Rhein. Museum 5, S. 340 ff. zu verweisen.

22) [S. 53.] Der Text dieses Gedichtes liegt uns in einer offenbar zerrütteten und vielfältig durch Einschubsel verletzten Gestalt vor, und ich bin nicht der Ansicht, dass es der Kritik bisher gelungen sei, die ursprüngliche Fassung mit einiger Sicherheit festzustellen. Wie weit dies überhaupt möglich sei, ist eine andere Frage, aber gewiss ist, dass ich an diesem Orte am wenigsten mich auf eine Texteskritik einlassen durfte. Eine Reihe von Versen, die theils zweifelhaft, theils für meine Zwecke entbehrlich waren, habe ich stillschweigend unterdrückt und nur den bezeichnenden Kern der Darstellungen aufgenommen. Was das Sachliche anlangt, will ich nur noch auf den Aufsatz von O. Müller in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1834, Nr. 110 ff. verweisen, der besonders die Nachweisbarkeit der Mehrzahl der vom Dichter beschriebenen Gegenstände in alten Kunstwerken (meist Vasen) hervorgehoben hat.

23) [S. 59.] Empästik, siehe Lobeck zu Soph. Aias VI, 846. Noch Äschylus lässt Sept. 523, gemäss dem Costum des heroischen Zeitalters das Schildzeichen des Parthenopäos, die einen Thebaner würgende Sphinx, nach homerischen Verfahren herstellen; die Sphinx ist ein mit Nieten auf den Schild „aufgeheftetes (*προσμεμικρανευμένη γόμφος*) getriebenes (*ἔκχρονστον*) Relief“.